

bekam zu gewissen Zeiten ein Mundstück, das jedem Haslacher Ehre gemacht hätte.

Zum Teil mochte an seiner erwachten Beredsamkeit auch seine Frau schuld sein, die Magdalene „aus der Grub“, eine richtige, schneidige Mühlenbacherin, die, wie die Kinzigtäler sagen, nicht „aufs Maul gefallen“ war.

Auch daß des Weltalls Kummer nicht mehr an ihm vorüberging, wie im Engel z'Hasle, mochte den Jakobele redseliger gemacht haben. Die Schulden drückten ihn nimmer, weil aus der Grub der Geldwagen gekommen und dazu noch sein „Leibgeding-Mann“, der Vater Krämerhans, von dannen und nach Amerika gezogen war.

Der alte Vogt ging seinen Buben nach, die seit Jahren in Amerika waren, und glaubte dort noch bessere Tage zu sehen, als an der Kinzig unterm Schloßberg von Willer.

Doch bald überzeugte er sich, daß es in der neuen Welt keine Wallfahrten à la Zell gebe und man nicht gewohnt sei, so oft ins Städtle zu fahren und Schoppen zu trinken, wie im deutschen Kinzigtal.

Abgehärmt und kleinlaut kam er nach Jahr und Tag zurück, begnügte sich mit seinem „Leibgeding“ und starb im Frieden anno 1884. Seine Wallfahrtsgefährtin, die Beckin, sowie der Kemmler-Michel und der Schöner-Basche waren ihm im Tode vorangegangen. —

Der Jakobele aber war indes „ein Herr“ geworden. Die Bauern der Gemeinde Weiler-Fischerbach hatten ihn ob seines guten „Redewerks“ in den Gemeinderat gewählt, ein Kollegium, das, so oft es amtlich tätig ist, in den Dörfern an der Kinzig mit „Ihr Herren“ aneredet wird.

Wir haben im „letzten Reichsvogt“ gelesen, wie die Reichsbauern mit dem Gerichtssitz der Zwölfer auch eine Wirtsstube verbunden hatten. Ihre Nachbarn, die fürstbergischen Kleinbauern in Weiler-Fischerbach verlegten, seitdem das Schloß der Herren von Ramstein eine Wirtschaft geworden war, ihre Rats- und Gerichtsstube ebenfalls ins